

und dann eine Rampe gegen WNW und überschreitet den Kamm oberhalb Kleiner. Es finden sich teils massige, teils geschichtete bis flaserige bunte Kalke, blaßrot bis blaßbraun und dann öfter crinoidenführend, fleischrot bis braun- oder violettrot. Untergeordnet kommen auch graue oder gar schwarze Kalke (Lesesteine) vor. Beiderseits steht Hauptdolomit an. Diese Kalke sind immerhin verdächtig, jurassisch zu sein.

Der dem Fensterrand nördlich vorgelagerte Gosastreifen, der bis zu den Nierentaler Schichten hinauf alle möglichen Glieder der Gosauschichten enthält, darunter auch sandige Gosaukalke, Rudistenkalke u. ä., ist kompliziert gebaut und stark verschuppt.

Im Gebiete der Gosauschichten im Schweißesberg kennzeichnen dürtige feinsandige Gosaukalkklippen WNW Christer die Grenze der coniac-santonen Gosauschichten im Süden von dem vorwiegend aus jüngeren Gosauschichten bestehenden Gebiet nördlich davon. Im letzteren sind, abgesehen von den Nierentaler Schichten wiederum Faunen verbreitet, die reicher sind an zweikieligen Globotruncanen und öfter auch *Gl. concavata*, in Einzelfällen aber sogar auch einkielige Globotruncanen enthalten. Eine Fortsetzung dieser Zone gibt es im unteren Teil des Grabens westlich Gradau.

Die Schollen von Rauhacken, Haselgebirge und dunklen Kalken im Gebiete NW Roßleiten bis Vorderstoder sind mit Gosauschichten verschuppt. Das war zu sehen am Güterweg nach Kreitz, 200 m WNW seiner Abzweigung von der Straße Roßleiten—Vorderstoder, oder im Steilhang des Pieslingtales ca. 500 m SE Gastbaus Hanselbauer. Im hintersten Pieslingtal, ca. 1,5 km SSW Roßleiten ist etwas Gosau (Mergel und Tone mit Kohle. Ehemaliger Kohlenschurf) zwischen Hangschutt freigelegt. Die in der Geologischen Karte hier eingetragenen Gosaukonglomerate sind allerdings diluviale Gehängebreccien. Dasselbe gilt offensichtlich auch für die Gosaukonglomerate Spräwaldberg.

Beiderseits vom Gleinkersee gibt es rote und graue Gosaukonglomerate, die in rote feinsandige Schichten eingelagert sind. ENE Scestein wurden in einer Höhe von ca. 870 m rotklüftige Kalke in Verbindung mit roten Breccien und Konglomeraten beobachtet, die sicherlich als Basalbildungen der Gosau aufzufassen sind.

Der felsige Bergzug Präwaldberg—Klamberg besteht nur am Kamm und an der Südseite aus Riffkalken. Die Nordosthänge werden aber von hellem Ramsadolomit gebildet, der von den Kalken durch steilstehende Störungen getrennt wird. W Gleinkersee trennt überdies ein Keil des Dolomites eine tiefere Kalkscholle vom Hauptzug ab. Auf der letzteren konnten Spuren einer Überlagerung durch blaßrötliche Crinoidenkalke, selten auch graue plattige Kalke beobachtet werden. Ganz ähnlich gehen auch am Kamm SE Präwaldberg die Riffkalke im Hangenden in blaßrote bis lebhaft rote, wohl jurassische Kalke über.

Die Gehängebreccien am Fuße der östlichen Warscheneckgruppe scheinen eine ziemliche Verbreitung zu besitzen. Aber auch im Gebiete des Salztales gibt es spärliche Reste, vor allem im tieferen Gehänge nördlich der N—S gerichteten Talenge E Panholzhütte. Das Material besteht aus Wettersteinkalk und stammt vom Gehänge des Hannbaum. Nordwestlich Roßleiten sind die Wälle des Höchststandes des würmeiszeitlichen Gletschers des Windischgarstener Beckens vom Klamberg bis 600 m N Grasl gut zu verfolgen. Diese Nebenzunge muß in der Gegend der Talbiegung südlich Kexen geendet haben.

## **Bericht (1965) über geologische Untersuchungen im Flysch des Wienerwaldes auf Blatt 58 (Baden)**

Von SIEGMUND PREY

Über die in den „Verhandlungen 1965“ bereits verarbeiteten Ergebnisse hinausgehend werden nur einige wenige wichtigere Beobachtungen mitgeteilt.

Die Punkte, an denen die Altlenzbacher Schichten bis ins Paleozän reichen, haben sich weiter vermehrt (z. B. Autobahn E Brenntenmaisgraben, Autobahn E Auffahrt Preßbaum).

Die im Brenntenmaisgraben nördlich der Klippenzone eine Enge bildenden „Sieveringer Schichten“ der Umgebungskarte von Wien sind ebenfalls Paleozän.

In der Klippenzone im Gebiete von Wolfsgaben wurden Kaumberger Schichten, wie auch Buntmergelserie nebeneinander festgestellt. Von den vielen, in der Umgebungskarte von Wien eingetragenen Neokomklippen WNW Wolfsgaben sind nur die nördlichsten tatsächlich Neokomklippen. Südlich der Straße bestehen die klippenartigen Hügel aus Sandsteinen der Laaber Schichten. Mergel am Nordrand dieses Komplexes enthalten Sandschalerfaunen alt-tertiären Charakters.

Zwischen der Klippenzone bei Wolfsgaben und Hochrotherd bis in die Gegend Grüner Baum wurden Profile bemustert, um zu erfahren, ob sich im Innern der Mulde etwa auch Obereozän nachweisen läßt. Die Mikroproben aus diesem schieferreichen Flyschkomplex sind fast immer äußerst arm, oder überhaupt frei von Foraminiferen. Nur eine Probe aus dem Prallhang nordöstlich der Straßenbrücke 300 m SSW Wolfsgaben enthielt neben Sandschalern auch schlecht erhaltene Globigerinen, wenige Globorotalien, aber auch einige umgelagerte Globotruncanen. Hingegen erbrachten zahlreiche Proben Hinweise auf Unter- bis Mitteleozän mittels Nannoflora (bestimmt von STRADNER), keine einzige aber für Obereozän. Die roten Schiefer bei Hochrotherd scheinen fossilfrei zu sein.

### **Bericht 1965 über die Aufnahmen im Zillergründl und Hundskehlgrund (Zillertaler Alpen, Blätter: 150, Zell a. Ziller und 151, Krimml)**

Von M. RAITH (auswärtiger Mitarbeiter)

Nach einer Begehung des Arbeitsgebietes in Begleitung von Dr. G. MORTEANI wurde mit der petrographischen Geländeaufnahme des Hundskehlgrundes und des Zillergründls begonnen.

Die geologische Situation ist durch unterschiedlich stark B-achsal verformte, NE—SW-streichende metamorph-kristalline Serien gekennzeichnet, deren s-Flächen vorwiegend nach NW einfallen.

Die Haupt-B-Achsen streichen NE—SW und tauchen mit etwa 20° nach SW ein.

N- und S-Grenze des Arbeitsgebietes und der zu bearbeitenden Serien, die von F. KARL (1959) Augen- und Flasergneise genannt werden, bilden massig bis schiefrig texturierte Tonalitgranitkörper, deren Platznahme und Erstarrung nach Karl (l. c.) in alpidischer Zeit erfolgte.

Die Serie der Augenflasergneise zwischen den tonalitisch-magmatischen Intrusionskörpern kann im Profil von N nach S wie folgt gegliedert werden:

1. Geringmächtige Zone tonalitierter, migmatitischer Biotit-Gneise bis Bändergneise.
2. Mächtige Serie von Augen- und Flasergneisen mit massiger bis schiefriger Textur. Zahlreich Aplite.
3. Serie feinplattiger Biotit-Gneise bis Bändergneise mit zwischengeschalteten Aplo-Gneisen.
4. Serie von Augen- und Flasergneisen mit Biotit-Muskowit-Gneisen ohne Kalifeldspat-Augen.
5. Geringmächtige Serie stark tektonisierter granat- und biotitführender Augen- und Flasergneisen.
6. Sehr mächtige Folge von massigen bis schiefrigen Augen- und Flasergneisen mit häufig basischen Butzen.
7. Granit bis Granodiorit z. T. vergneist.
8. Mikrogranit (z. T. vergneist), der möglicherweise als Randfazies des Granodiorits aufzufassen ist.